

2.Mose 10.21-24: „Da sprach der HERR zu Mose: Recke deine Hand gen Himmel, dass eine solche Finsternis werde in Ägyptenland, dass man sie greifen kann. Und Mose reckte seine Hand gen Himmel. Da ward eine so dicke Finsternis in ganz Ägyptenland drei Tage lang, dass niemand den andern sah noch weggehen konnte von seinem Ort, wo er gerade war, drei Tage lang. Aber bei allen Israeliten war es licht in ihren Wohnungen. Da rief der Pharao nach Mose und sprach: Zieht hin und dienet dem HERRN! Nur eure Schafe und Rinder lasst hier; aber eure Frauen und Kinder dürfen mit euch ziehen.“

Lesung: Lukas 11.33-36

Liebe Gemeinde

Finsternis, stockdunkle Finsternis, dass man keine handbreit weit sehen kann, schwarz, nur schwarz. Das ist das letzte Zeichen, das Gott tut vor dem Schlag, durch den der Pharao das Volk Israel nicht nur ziehen lässt, sondern von sich treibt. Finsternis - dieses Zeichen ist ganz anders als die vorhergehenden. Es stiftet keinerlei Schaden. Keine Pflanze wird angerührt, kein Tier, kein Mensch stirbt oder wird auch nur krank. Es verändert sich an den Menschen und am Land nichts. Es geschieht nichts. Es ist nur stockdunkel, drei Tage lang. Die bisherigen Zeichen zeigten dem Pharao, dass Gott die Lebensgrundlagen, ja das Leben selbst, gibt und auch entzieht, er, der Schöpfer des Himmels und der Erde, und dass der an seinem Untergang arbeitet, der seinem Willen widersteht. Weil der Pharao nicht tun will, was Gott von ihm fordert, nämlich Gottes Volk freizugeben, damit es seinem Gott dienen und leben kann, darum sind all die schmerzhaften Zeichen über den Pharao und Ägypten gekommen. Dieses Zeichen nun, das neunte, zeigt etwas anderes. Es zeigt dem Pharao und Ägypten den eigenen Zustand. So bist du: Finsternis, blind. Sieht denn der Pharao nichts? O doch, mit seinen leiblichen Augen sieht er wohl. Und doch ist er blind, oder macht sich dunkel. Er will Gottes Wirklichkeit nicht sehen, nicht wahrnehmen, nicht beachten, nicht in seine Weltanschauung einbeziehen. Zwar gibt er unter dem Eindruck der dreitägigen Finsternis etwas nach. Er liesse nun das ganze Volk Israel ziehen, nicht nur die Männer, auch die Frauen und Kinder. Aber ihre Habe, ihre Tiere, die sollen sie zurücklassen. Kann der Pharao keine Geiseln zurückbehalten, dann wenigstens ein Pfand, damit sie zurückkehren müssen. Anerkennen, dass sie, die Israeliten, Gottes Eigentum sind, will er nicht. Gott erkennen und die Welt und sich selber in Gottes Licht sehen, will er nicht. Darum wird er dunkel.

„Das Licht des Leibes ist dein Auge. Wenn nun dein Auge lauter ist, so ist dein ganzer Leib licht. Wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster. So schau darauf, dass nicht das Licht in dir Finsternis ist.“ (Lukas 11.34f.) Das sagt unser Herr, Jesus Christus. Nun redet er merkwürdig nicht von einer Augenkrankheit. Er sagt nicht, wenn dein Auge gesund ist, sondern: „wenn es lauter ist,“ genauer noch, „wenn es einfältig ist“. Einfältig, das Gegenteil von zwiespältig, schielend nach etwas

anderem, als was sich dem Auge zeigt. Darum fügt unser Herr auch an: Du bist für das verantwortlich, wie du mit deinem Auge schaust, ob du Licht hereinkommen lässt oder Finsternis, ob du hinschaust oder wegschaust.

Aber kann man denn von Gott wirklich etwas wahrnehmen? Unser Herr hat es bejaht. Er sagte: „Wenn ihr eine Wolke aufsteigen seht von Westen, so sagt ihr gleich: Es gibt Regen. Und es geschieht so. Und wenn der Südwind weht, so sagt ihr gleich: Es wird heiß werden. Und es geschieht so. Ihr Heuchler! Über das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr urteilen; warum aber könnt ihr über diese Zeit nicht urteilen?“ (Lukas 12.54f.) Heuchler nennt Jesus diese Leute, die die Zeit, in der Jesus unter ihnen wirkt, nicht beurteilen. Heuchler, das bedeutet Schauspieler. Sie spielen sich und den andern etwas vor. Sie lieben ihr Schauspiel mehr und wollen ihm glauben anstatt dem, was Gott ihnen durch Jesus zeigt. Darum sehen sie nicht. Der Apostel Paulus bestätigt das Wort unseres Herrn. Er schreibt im Römerbrief: „Was man von Gott erkennen kann, ist unter den Menschen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart.“ Was denn? „Seine wahrgenommene Unsichtbarkeit wird seit der Schöpfung der Welt an den Werken gesehen, dazu seine unsichtbare Kraft und Gottheit.“ Ja, man nimmt wahr, dass man Gott nicht sehen kann. Und doch kann man viel von ihm erkennen, an seinen Werken. Und der Apostel fährt weiter: Gott hat das allen Menschen geoffenbart, „damit sie keine Entschuldigung haben.“ (Römer 1.20f.) Wenn man nun das, was Gott einem von sich zeigt, nicht wahrnimmt, wenn man da nicht hinschaut und nicht die rechten Schlüsse ziehen will, bleibt man im Dunkel, - dann geht man ins Dunkel.

Nun hat Gott dem Pharao mehr gezeigt, als dass er der Schöpfer des Himmels und der Erde ist und die Lebensbedingungen gibt und entzieht. Er hat dem Pharao gezeigt, dass er, Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, der Vater ist. „Israel ist mein erstgeborener Sohn,“ hat Gott ihm sagen lassen. Einem andern den Sohn versklaven, und ihn nicht herausgeben, wenn er sein Kind zurückfordert - und der Vater hat gezeigt, dass er die Macht hat, sein Kind zu befreien. Und doch hat er dem Pharao sein Kind noch nicht entrissen, noch könnte der Pharao es willig freigeben! - stellt euch das vor! Der Pharao hätte Gott, der der Vater ist, kennen lernen können, nicht nur der Vater Israels, sondern der auch ihm, dem Pharao, dem Land Ägypten, barmherzig und gnädig ist – doch er wurde nur härter und härter. Was für eine Finsternis!

Und wir? Sehen wir ihn, den Vater, den Vater des Herrn Jesus Christus? Dieser Gott, der uns seine ganze Liebe zukommen lässt durch seinen Sohn, den er in die Welt gesandt hat, um die Welt zu erlösen. - Dieser Gott, den man ehrt, wenn man seinem Sohn vertraut, auf ihn hört und ihm folgt. - Der Vater seines Volkes Israel. - Der Gott, der in Jesus Christus auch unser Vater ist, der uns lieb hat. - Der Gott, von dem jede Vaterschaft ausgeht im Himmel und auf Erden. - Sehen wir ihn? Sehen wir unsere Welt als seine Welt, die er, nicht ein harter Herrscher, sondern der Vater, in den Händen hat: die Zeiten, die Völker, die Menschen? Auch unsere Zeit mit allem Guten und allen Nöten. Und das alles für seine Kinder! Erkennst du dich als sein Kind? Kennst du Jesus, der sich nicht schämt, dich Bruder, Schwester, zu nennen? Siehst du die Menschen als solche an, denen Gott selber Vater ist und in seinem Sohn Vater werden will? Erkennst du sie um Jesu willen als Geliebte und Gesuchte Gottes, auch

die, die du nicht magst, oder die sogar deine Feinde sind? Denkst du daran, dass du ihnen im Reich Gottes womöglich als Erlösten und Verherrlichten begegnen wirst? Wie wir sehen oder nicht sehen, hat durchaus Einfluss darauf, wie wir uns in unsere Zeit schicken, wie wir sie annehmen und uns verhalten, wie wir miteinander und überhaupt mit den Menschen umgehen, die doch dem himmlischen Vater gehören! - und mit der Welt, die sein Eigentum ist.

Die Bibel, die Apostel, die Augenzeugen, die mit ihren Augen geschaut, mit ihren Ohren gehört, mit ihren Händen betastet haben, sie bezeugen uns das alles. Wenn wir da wegschauen, gehen wir in die Finsternis. Wenn wir uns vom Vater abwenden, verlieren wir ihn, den Vater, dann werden wir vaterlos, eine vaterlose Gesellschaft, eine vaterlose Kirche. Ein Mann, der viel für Firmen unterwegs war, sagte mir einmal: Unseren Firmen fehlen die Väter. Und wenn wir die Väter verlieren, verlieren wir auch die Mütter. Schon kann man die Forderung hören, dass man die Wörter „Vater“ und „Mutter“ aus unserem Wortschatz verbannen sollte. Man sollte dafür von Erziehungsberechtigten oder Bezugspersonen oder sonst irgendwie reden wegen der Gleichheit von Mann und Frau, und weil jedes Paar ob gleich- oder verschieden geschlechtlich doch gleiche Recht auf Kinder haben müsse. Auch wir, ein Volk, welches das Evangelium empfangen hat, eine Kirche, die das Evangelium empfangen hat, läuft in die Finsternis, in dem Mass sie sich vom Evangelium abwendet. Sie wird Finsternis, wenn sie sich von ihm, dem Vater und seinem Sohn abwendet.

„Glaubt an das Licht, solange ihr es habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet.“ (Johannes 12.36) Im Johannesevangelium ist das das letzte Wort, das Jesus öffentlich allem Volk sagte. Wir dürfen es noch hören und die Verheissung unseres Herrn: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8.12)

Gebet:

Vater im Himmel, du willst nicht, dass deine Welt in der Finsternis ende und zugrunde gehe. Du selber bist Licht und hast dein Licht gesandt, deinen lieben Sohn, damit er unser Erlöser und unser Herr werde. Ja, noch mehr, dass er uns Menschen gleich werde und wir durch ihn deine Kinder – Kinder von dir, dem Vater des Lichtes, Kinder von dir, von dem jede Vaterschaft ausgeht, ohne den es weder Väter noch Mütter gibt.

Wie gross ist deine Gnade, Herr Jesus Christus, und deine Liebe, dass du dich nicht schämst, uns deinen Bruder, deine Schwester, zu nennen. Wie gross ist deine Treue, dass du dich zu unserem Freund machst und uns deine Freunde nennst.

So lass uns immer wieder zu dir und deinem Licht umkehren. Hilf uns, als Kinder des Lichtes und als dein Volk, das sich von dir und dem Vater geliebt weiss, zu leben und zu handeln. Gib uns allezeit deinen Heiligen Geist, dass er unsere Finsternis aufspürt und ausleuchtet, damit wir mehr und mehr hell werden.

Weil du uns vergibst und annimmst, bitten wir auch für die Welt, die du liebst.

Erziehe gnädig deine Kirche, damit sie von deinem Licht durchstrahlt wird, und fähig wird, dich und dein Wort zu bezeugen. Gib ihr die rechte Hingabe dazu, die rechten Worte und die rechten Taten. Tröste sie, trage sie, stärke sie, wo sie verfolgt wird, und lass sie hell leuchten, damit auch ihre Verfolger merken, dass du sie liebst und

das Leben bei dir ist. Stärke sie, wo sie liebt, weiterhin zu lieben und in der Liebe zu wachsen. Wecke sie, wo sie schläft, und rufe sie zurück in dein Licht, wo sie der Finsternis zu verfallen droht.

Ich bin das Licht der Welt, hast du von dir gesagt. Ihr seid das Licht der Welt, hast du deinen Jüngern gesagt. Darum erinnere deine Kirche an ihren Auftrag und lass sie Licht sein, nicht in Stolz und Überheblichkeit, sondern mit Freude, in deiner Demut, in deiner Liebe, so dass viele Menschen Orientierung und Trost bekommen und du ihnen aufgehst in ihren Herzen.

So lass uns dem Tag entgegengehen, an dem du kommst.